

Korrekturen

Der Text der Endnote 5 auf Seite 139 ist weggefallen.

Die Endnote 5 auf Seite 171 bezieht sich auf den ersten Textabschnitt auf Seite 122.

Der vollständige Text Goethes lautet:

«Anschauende Urteilskraft

Als ich die Kantische Lehre, wo nicht zu durchdringen, doch möglichst zu nutzen suchte, wollte mir manchmal dünken, der köstliche Mann verfare schalkhaft ironisch, in dem er bald das Erkenntnisvermögen aufs engste einzuschränken bemüht schien, bald über die Grenzen, die er selbst gezogen hatte, mit einem Seitenwink hinausdeutete. Er mochte freilich bemerkt haben, wie anmaßend und naseweis der Mensch verfährt, wenn er behaglich, mit wenigen Erfahrungen ausgerüstet, sogleich unbesonnen abspricht und voreilig etwas festzusetzen, eine Grille, die ihm durchs Gehirn läuft, den Gegenständen aufzuheben trachtet. Deswegen beschränkt unser Meister seinen Denkenden auf eine reflektierende diskursive Urteilskraft, untersagt ihm eine bestimmende ganz und gar. Sodann aber, nachdem er uns genugsam in die Enge getrieben, ja zur Verzweiflung gebracht, entschließt er sich zu den liberalsten Äußerungen und überlässt uns, welchen Gebrauch wir von der Freiheit machen wollen, die er einigermaßen zugesteht. In diesem Sinne war mir folgende Stelle höchst bedeutend: «Wir können uns einen Verstand denken, der, weil er nicht wie der unsrige diskursiv, sondern intuitiv ist, vom synthetisch Allgemeinen, der Anschauung eines Ganzen als eines solchen, zum Besondern geht, das ist, von dem Ganzen zu den Teilen: Hierbei ist gar nicht nötig zu beweisen, dass ein solcher intellectus archetypus möglich sei, sondern nur, dass wir in der Dagegenhaltung unseres diskursiven, der Bilder bedürftigen Verstandes (intellectus ectypus) und der Zufälligkeit einer solchen Beschaffenheit auf jene Idee eines intellectus archetypus geführt werden, diese auch keinen Widerspruch enthalte.»

Zwar scheint der Verfasser hier auf einen göttlichen Verstand zu deuten, allein wenn wir ja im Sittlichen, durch Glauben an Gott, Tugend und Unsterblichkeit uns in eine obere Region erheben und an das erste Wesen annähern sollen: so dürft' es wohl im Intellektuellen derselbe Fall sein, dass wir uns, durch das Anschauen einer immer schaffenden Natur zur geistigen Teilnahme an ihren Produktionen würdig machten. Hatte ich doch erst unbewusst und aus innerem Trieb auf jenes Urbildliche, Typische rastlos gedrunen, war es mir sogar geglückt, eine naturgemäße Darstellung aufzubauen, so konnte mich nunmehr nichts weiter verhindern, das Abenteuer der Vernunft, wie es der Alte vom Königsberge selbst nennt, mutig zu bestehen.»

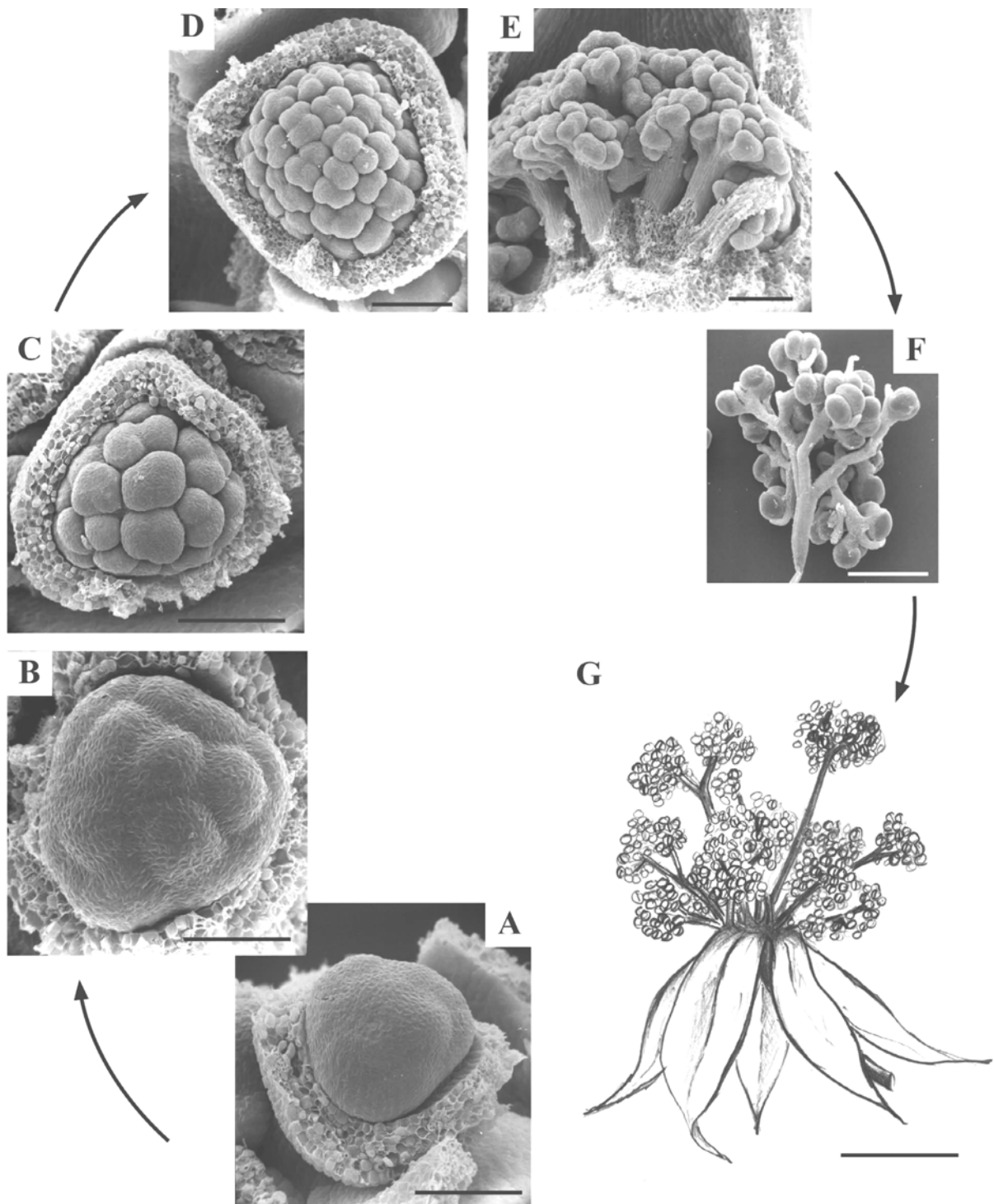


Abbildung 106: *Ricinus* (*Ricinus communis* L.) Entwicklungsschritte von den allerersten Anlagen der Staubblattbäumchen in A bis zu den ausgewachsenen Strukturen in G. Die zurückgeschlagenen Blätter in G sind in A-E entfernt worden. A. Ein dreieckiges Blütenmeristem bildet die ersten Primordien. Balkenlänge 150 µm. B. In diesem Stadium sind etwa 11 Primordien erkennbar. Balkenlänge 80 µm. C, D. Aus den primären Primordien gehen durch eine Gliederung die sekundären Primordien hervor aus denen durch eine abermalige Gliederung tertiäre Primordien hervorgehen. Balkenlänge 150 µm. E. Junge sich verzweigende Anlagen von der Seite gesehen. Balkenlänge 400 µm. F. Teil eines reifen Staubblattbäumchens mit primären, sekundären und tertiären Ästchen. Balkenlänge in F 1 und in G 3 mm. (Kirchoff, Pfeiffer und Rutishauser, 2008)